

Katastrophen für die Ökonomie

Tsunami in Südostasien. Erdbeben in Haiti und Chile. *Katrina* in New Orleans. Alles schön weit weg. Doch auch in Mitteleuropa glaubt keiner ernsthaft, dass er den Launen der Natur auf Dauer entgeht. Weniger bewusst ist den meisten, dass die Naturkatastrophen weitreichende Folgen für die Wirtschaft haben. 210 000 Gebäude zerstörte das Erdbeben von Kobe 1995. Selbst das vergleichsweise leichte Beben drei Jahre zuvor im Rheinland verursachte Schäden in Höhe von mehr als 100 Millionen Euro. Gut, dass man Schutzmaßnahmen gegen das Wüten der Natur ergreifen kann. Mit besonderer Bauweise, etwa einer besonderen Aussteifung der Gebäude und Mindestabständen von Bauwerken, lässt sich das Schadensrisiko bei Erdbeben deutlich verringern. Schutzbauwerke wehren Tsunamiwellen ab. Besser natürlich, man verlegt Siedlungen und Industrie gleich ins Landesinnere.

Die einzelnen Katastrophen kannte man schon lange. Der Meteorologe Gerhard Berz hat nun alle Unglücksarten, die mit Natur, Erde, Wetter zusammenhängen, zu einem Gesamtbild verdichtet. Bei jeder Katastrophenart gibt er wertvolle Hinweise, was zu Vorsorge, Versicherung und Schadensbegrenzung zu tun sei. Gegen manche Gefahren helfen aber auch keine Tipps: Viele schnell

wachsende Mega-Citys liegen in besonderen Risikogebieten. Tokio hat mit 35 Millionen Einwohnern einen Risikoindex von 710. Zum Vergleich: Das Ruhrgebiet mit elf Millionen Einwohnern wird mit Index 14 eingestuft. Was in der japanischen Metropole ein schweres Erdbeben, ein Tsunami oder ein Taifun für Menschen und Wirtschaft anrichten können, lässt sich kaum errechnen.

Als früherer langjähriger Leiter des Bereichs Georisikoforschung der Münchener Rückversicherung weiß Berz, dass Katastrophen selten aus heiterem Himmel kommen. Sie sind zumeist vorhersehbar – und vor allem kann man frühzeitig etwas dagegen tun. Die schweren Verwüstungen nach dem Hurrikan in Cancun hätten vermieden werden können, wenn man die Strandhotels 150 Meter von der Küste entfernt gebaut hätte. Berz liefert handfeste Hinweise für die Zukunft, die sich von der bloßen



Gerhard Berz: Wie aus heiterem Himmel? Naturkatastrophen und Klimawandel. Was uns erwartet und wie wir uns darauf einstellen sollten. dtv premium, München 2010. 232 Seiten. 18,90 Euro.

Schwarzmalerei anderer Katastrophenbücher unterscheiden.

Auch wenn der Klimawandel kommt: Nicht alle Naturkatastrophen haben etwas damit zu tun. Wenn häufig nur der Hitzesommer 2003 als warnendes Beispiel herausgegriffen wird, können andere den Kältewinter 2009 entgegenhalten. Berz nennt hingegen so viele Phänomene, dass Ignoranz und Widerspruch kaum mehr möglich sind.

Er entwirft Szenarien für das Jahr 2050: Auf dem indischen Subkontinent droht eine Hungersnot. Die Monsunniederschläge sind seit Jahren nur noch gering, und da die Gletscher am Himalaya bereits weitgehend abgeschmolzen sind, ist auch von dort kein Wasser zu erwarten. Wo sich früher am Mittelmeer Touristen tummelten, stehen jetzt Solarkraftwerke jeder Größe. Die Urlauber bleiben im Sommer wegen der unerträglichen Hitze fern. Auch in den Städten der Alpenregion leiden die Menschen: Wer sich einen Ausflug in die kühleren Berge nicht leisten kann, muss die Sommer in Kühlhallen verbringen.

Der Autor betont, dass diese Szenarien fiktiv sind. Doch sie vermitteln einen guten Eindruck davon, was in Wirtschaft und Gesellschaft passiert, wenn heute keine entsprechenden Vorsorgemaßnahmen getroffen werden. Berz ist ein wichtiger Beitrag zum Klimawandel gelungen, der neben den gesellschaftlichen auch ökonomische Folgen offenbart. Eine Warnung, aber auch ein Ratgeber für die Praxis. *Ulrich Brömming*